



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Avanti

Universität Paderborn

**Paderborn, 1993 - 1994; 1996; WS 1997/98; WS 1999/2000; damit
Ersch. eingest.**

Überlebt

urn:nbn:de:hbz:466:1-31296

Überlebt

Mona erkennt das Zimmer nicht, in dem sie aufwacht. Sie dreht sich auf die Seite, schreckt zurück. Vorsichtig befühlt sie ihr Gesicht. Jetzt weiß sie, wo sie ist. Langsam setzt sie sich auf, sieht sich in Ruths Gästezimmer um. Der Wecker zeigt elf Uhr. Auf dem Stuhl neben dem Bett liegen ihre Jeans, ihre Hausschuhe stehen darunter. Das Nachthemd, das sie anhat, gehört ihr nicht. Vorsichtig schiebt sie die Beine aus dem Bett. Die Wohnung ist leer und still. Ruth kommt erst am Abend zurück. Mona schneidet ihr Brot in kleine Stücke, kaut auf der rechten Seite. Den Kaffee läßt sie in der Kanne abkühlen. Ruth hat nicht gefragt, als Mona nachts vor der Tür stand. Sie hat ihr zugehört, sie getröstet, Tee gekocht. Ihre Kleidungsstücke sind Mona zu groß. Mona weicht ihren Pyjama im Waschbecken ein, daß Wasser färbt sich rot. Die Platzwunde über dem Auge ist nicht so groß wie es zuerst aussah. Einen Arzt braucht sie auch diesmal nicht. Ihre Jeans und die Jacke kommen in die Waschmaschine. Es gibt nichts weiter zu tun.

Im Wohnzimmer zieht sie die Übergardinen zu, setzt sich auf das Sofa, drückt die Knie an die Brust. Die Kinder allein gelassen, kein Geld, keinen Ausweis. Sie weint. Der Haus Schlüssel steckte in ihrer Hosentasche. Mona schaltet den Fernseher ein. Ihre Brille ist provisorisch geradegebogen. Auf die geschwollene Wange hält sie ein kaltes Tuch. Sie wechselt von einem Programm zum nächsten, bleibt bei einer Talkshow hängen. Später deckt sie den Tisch, kocht Tee. Ruth kommt mit einem vollen Einkaufskorb nach der Arbeit zurück. Sie essen zu Abend.

Das Telefon klingelt. Ruth wartet, damit sich der Anrufbeantworter einschaltet. Es ist Monas Mutter. Sie fragt nach Mona. Ihr Mann hat ihr die Kinder gebracht. Er sagt, Mona sei weggelaufen. Wie sie denn weggehen kann, wo es ihr doch so gut geht. Monas Mutter gibt ihre Telefonnummer an, bittet Ruth um Rückruf, falls sie etwas von Mona hört.

Mona bedrängt Ruth, die Kinder zu holen. Ruth soll ihrer Mutter sagen, daß sie weiß, wo sie ist und sie die Kinder dorthin bringt. Schließlich gibt Ruth nach. Sie ruft die Mutter an, sagt, daß sie die Kinder abholt. Sie verrät Mona nicht.

Die Kinder stellen Fragen wegen der blauen Flecken und dem verkrusteten Blut. Letztes Mal waren sie auf einer Ferienfreizeit. Vati ist traurig und Omi hat gesagt, daß sie keine gute Mutti ist, wenn sie einfach wegläuft. Aber sie ist doch eine gute Mutti, oder? Erst als die Kinder wieder im Bett sind, weint Mona wieder.

Erneut läutet das Telefon. Diesmal ist es Monas Mann. Ruths Anrufbeantworter hört zu. Mona soll nach Hause kommen, es tut ihm leid. Er hat die Geduld verloren. Es wird nicht wieder vorkommen. Vielleicht kann Ruth das seiner Frau ausrichten. Ruth zuckt mit den Schultern.

Die nächsten Tage verbringt Mona mit den Kindern. Die freuen sich, daß sie nicht zur Schule müssen. Die Schwellungen im Gesicht sind zurückgegangen, die Blutkruste an der Augenbraue verfärbt sich. Die Flecken am Oberkörper und den Armen sieht man nicht unter der Kleidung. Mona ruft ihren Mann an. Der Apparat ist auf Mithören geschaltet. Ruth sitzt neben ihr. Sie soll sagen, ob seine Entschuldigung ernst gemeint ist. Ruth erinnert Mona an die damaligen Beteuerungen.

Am nächsten Morgen packt Mona die Sachen ihrer Kinder ein, schreibt einen Brief an Ruth. Es wird ihr nicht noch einmal passieren, sie will sich mehr Mühe geben. Und die Reorganisation in der Firma ihres Mannes ist bald abgeschlossen. Außerdem haben die Kinder nach ihrem Vater gefragt. Mona bedankt sich für die Hilfe und das Geld. Sie wird es Ruth so schnell wie möglich wiedergeben. Mit dem Bus fährt Mona zurück.

Ellen Theis